

14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Ez 1,28c-2,5

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Prophet Ezechiel lebte mit anderen Verschleppten im Exil im Großreich Babylon und wirkte dort einige Jahrzehnte lang gegen Ende des 6. Jahrhunderts. Dort sprach er zu den Volksgenossen von seinen Visionen und Aufträgen an sie durch Gottes Stimme. Heute hören wir einen Abschnitt aus der Berufung des Propheten.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext ist ein kleiner Ausschnitt aus der Berufung des Propheten Ezechiels in Ez 1,1-3,27. Zu ihr gehört zunächst eine große Himmelschau (1,4-28a) und wie bei allen Berufungen eine Sendung, Ez 1,28b-3,15. Als Einleitung im Lektionar dient ein Teil von V. 28a, der eigentlich die Reaktion des von der Vision überwältigten Ezechiel ist: die Verehrung Gottes. Weggelassen wird in der Lesung der erste Teil, die Himmelschau, sowie ein großer Teil der Sendung. Dort wird ausführlicher von der Aufgabe des Propheten gesprochen. Es empfiehlt sich, bei der Vorbereitung auf die Lesung, die ganze Berufung zu lesen, um ihren Charakter zu erfassen. Eventuell kann der Folgeabschnitt V. 6-7 mitvorgetragen werden, da er eigentlich zum vorigen Text dazugehört und eine sehr schöne Ermutigung an den Propheten enthält (unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Ezéchiel.

In jenen Tagen

1,28cd schaute ich das Aussehen der Gestalt
der Herrlichkeit des HERRN.

Und ich fiel nieder auf mein Angesicht.

Da hörte ich die Stimme eines Redenden.

2,1 Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße;
ich will mit dir reden.

2 Da kam Geist in mich, als er zu mir redete,
und er stellte mich auf meine Füße.
Und ich hörte den, der mit mir redete.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Ezechiel

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

-
- 3 Er sagte zu mir: Menschensohn,
ich sende dich zu den Söhnen Israels,
zu abtrünnigen Völkern, die von **mir** abtrünnig wurden.
Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen,
bis zum **heutigen** Tag. Evtl. hinzufügen: und Töchtern
Evtl. hinzufügen: und Mütter
- 4 Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen.
Zu ihnen sende ich dich. Evtl. hinzufügen: und Töchter
Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr. GOTT: Hier steht der Gottesname JHWH.
- 5 Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen
– denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –,
sie werden erkennen müssen,
dass mitten unter ihnen ein Prophet war.
- [6 Du aber, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen,
vor ihren Worten fürchte dich nicht!
Wenn dich auch Disteln und Dornen umgeben
und du auf Skorpionen sitzt,
vor ihren Worten fürchte dich nicht
und vor ihrem Blick erschrick nicht;
denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit!
- 7 Du sollst ihnen meine Worte sagen,
mögen sie hören oder es lassen,
denn sie sind widerspenstig.]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text lebt vom Wechsel zwischen dem Selbstbericht des Propheten (V. 1,28cd-3a) und der Stimme Gottes (V. 3b-5). Dieser Wechsel kann durch eine deutliche Pause nach V. 2 betont werden. Gut ist es, sich beim Vortrag der Lesung im ersten Teil den Propheten vorzustellen, wie er auf Gottes Erscheinen und Ansprechen ergriffen reagiert. Die Gottesstimme spricht mit großer Klarheit und Entschiedenheit, vielleicht sogar Härte.

d. Besondere Vorleseform

Diese Lesung wird besonders eindrücklich, wenn sie von zwei Lektor(inn)en gelesen wird, die einerseits den Propheten und andererseits die Stimme Gottes sprechen. Die Gottesstimme könnte auch von der Empore aus gesprochen werden, dann allerdings gut verstehbar in der Lautstärke (eventuell mit Mikrofon).

3. Textauslegung

Der Prophet Ezechiel aus einem Priestergeschlecht lebte mit anderen Verschleppten im Exil im Großreich Babylon und wirkte dort einige Jahrzehnte lang im Zeitraum 593-571 v. Chr. Dort sprach er gegenüber Gläubigen von seinen Visionen und vollzog teilweise spektakuläre prophetische Zeichenhandlungen. Sein ganzes Leben war einbezogen in sein prophetisches Wirken, teilweise auch mit viel Leiden. Im ersten Teil des Buches – Ez 1-24 – geht es um die Schuld des Gottesvolkes und die Katastrophe des verlorenen Kriegs und das Exil als Strafe Gottes, über die der Prophet zu sprechen hat.

Hier, in der Berufungsvision des Propheten Ezechiel, merkt man: Propheten sind immer „Rufer gegen den Strom“, entgegen dem Mainstream, dort, wo einerseits schädliches Verhalten von Menschen am Werk ist oder wo sie andererseits deprimiert sind und nicht mehr weiterwissen. Sie sollen Menschen zu einer Umkehr von diesem schädlichen Verhalten bewegen und damit Schlimmeres verhüten bzw. wieder mehr Leben bringen. Während sie verkünden, ist noch Zeit für eine lebensförderliche Veränderung.

Der Prophet ist also immer ein Gegenüber zu jemand oder einer Gruppe, die oft nicht gewillt sind, sich etwas sagen zu lassen. So auch in dieser Situation im Exil. Das braucht enorme Standkraft. So wird Ezechiel in 2,1-2 bildlich auf die Füße gestellt und aufgerichtet, um den Widerspenstigen standhalten zu können, wenn er sie warnt und Gottes Wort verkündet, das zu ihm in Visionen und Auditionen kommt. Die Kraft kommt von Gottes Lebensgeist, der ihn damit für die Sendung ausrüstet. Freilich wird er auch zugleich darauf vorbereitet, dass alle Mahnungen nicht gehört werden wollen, dass ihm eine enorme Widerständigkeit entgegenkommen wird. Er soll sich davon nicht beirren und einschüchtern lassen. Alle gefährlichen Spitzen gegen ihn in Worten und Blicken (im Bild von Dornen und Disteln sowie Skorpionen) werden nichts ausrichten und ihm nichts anhaben, denn sie können der Kraft des von ihm verkündeten Wortes nicht standhalten. Er soll also nur dieses Gotteswort verkünden; was die Angesprochenen damit machen, dafür tragen sie selbst die Verantwortung (V. 5.7). Ihre schon so lange gelebte Widerspenstigkeit lässt da gar nicht so viel Hoffnung. Er soll sich also nicht wundern, wenn sie sich nicht bewegen lassen. Dennoch erhalten sie von Gott die Chance zur Umkehr. Vielleicht lässt sich ja doch der eine oder die andere bewegen und kommt so an mehr Leben. Und Gott gibt nie auf, weil ihm so sehr an diesen Menschen liegt. Das ist dem Text anzumerken.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht